

Bezirksamtsleiter Harald Rösler anlässlich der ersten Stadtteilkonferenz Langenhorn
am 06.04.2016, 19:00 Uhr, in der Aula Schule Eberhofweg 63

Meine sehr verehrten Damen und Herrn,
liebe Langenhornerinnen und Langenhorner,

ich danke dem Vorbereitungskreis der heutigen Veranstaltung herzlich für die freundliche Einladung, Ihnen heute etwas über die laufenden oder anstehenden Veränderungen in Langenhorn zu berichten und gern auch Ihre Fragen zu beantworten.

Eine Frage, die mich bereits im Vorfeld erreicht hatte, war die nach der Notwendigkeit eines weiteren Gremiums, eben dieser Stadtteilkonferenz, für Langenhorn. Für diese Frage habe ich in *Langenhorn* durchaus Verständnis. Langenhorn gehört nämlich aus meiner Sicht zu den am besten organisierten Stadtteilen in Hamburg-Nord.

Langenhorn wird weiter im Süden wahrscheinlich mitunter immer noch als dörflich/ländlich unterschätzt. Aber in Wirklichkeit verfügt dieser große Stadtteil über eine starke Entwicklungsdynamik und reges gesellschaftliches Engagement. Der Langenhorner Bürger- und Heimatverein, die örtlichen Kirchengemeinden, die politischen Parteien, der Gewerbebund, die Interessengemeinschaft der Marktkaufleute, der Grundeigentümergeverband, 22 Kitas, neun Schulen, diverse Soziale Einrichtungen der Kinder- und Jugendförderung, fünf stadtteilkulturelle Einrichtungen, ein Arbeitskreis der Vertreterinnen und Vertreter der Sozialen Institutionen, eine Öffentliche Bücherhalle, zwei Freiwillige Feuerwehren, ein Polizeikommissariat, Erwin Möller mit seinem Langenhorn-Archiv, SCALA als großer örtlicher Sportverein, die Börner mit ihrer Mieter-Genossenschaft der Fritz-Schumacher-Siedlung, dem LALI und ihrer Speeldeel - und diese Aufzählung erheischt nicht den Anspruch auf Vollzähligkeit - sind allesamt Plattformen gesellschaftlichen und größtenteils ehrenamtlichen Engagements. Es gibt obendrein übergeordnete Institutionen wie z.B. den Langenhorner Stammtisch, der demnächst sein 50. Zusammensein feiern kann.

Auf den Punkt gebracht: Die Langenhornerinnen und Langenhorner sind gesegnet mit einem dichten Netzwerk von Institutionen und Aktivisten, die häufig *miteinander*, mitunter natürlich auch gern *übereinander*, reden. In Sachen Kommunikation steht Langenhorn im Vergleich zu manchen anderen Stadtteilen, auch in Hamburgs

Norden da, wie Italien zu Nord-Korea - wenn Sie mir diesen sehr plakativen Vergleich erlauben. Bei uns herrscht durchaus munterer und lebendiger Austausch statt großem Schweigen. Und dennoch bin ich der Überzeugung, dass eine Stadtteilkonferenz eine Chance für den Stadtteil beinhaltet, sich noch besser gegenseitig kennen zu lernen, sich besser aufeinander abzustimmen und auch Synergien zu heben und von einem solchen Zusammenschluss zu profitieren.

Im habe z.B. die Stadtteilkonferenz Groß Borstel vor Augen, wobei der Stadtteil natürlich viel kleiner und übersichtlicher ist, als Langenhorn. Aber dieses Konstrukt sorgt seit Jahren erfolgreich dafür, dass man sich an diesem südlichen Teil der Tarpenbek als Bindeglied zwischen Groß Borstelern, der Regional- bzw. Bezirkspolitik und der Verwaltung bewährt hat. Die Stadtteilkonferenz ist nicht nur eine Plattform für gemeinsamen Informations- und Gedankenaustausch, sondern auch eine Art Frühwarnsystem, in beide Richtungen. Lassen Sie uns das ausprobieren und damit Erfahrungen sammeln. Ich glaube, es wird sich lohnen.

Ich soll Ihnen heute etwas berichten unter dem Motto „Unser Stadtteil verändert sich“. Das mache ich gern, weil ich weiß, dass sich in der Tat vieles verändert, und zwar sehr oft zum Guten. Die Entwicklung rund um den Langenhorner Markt hier vor der Haustür dürfte hinreichend bekannt sein. Wir haben mit erheblichem finanziellen Aufwand aus verschiedenen staatlichen Kassen aber auch mit privaten Mitteln den gesamten Bereich zwischen dem 50 Jahre alten Wochenmarkt, einem der besten und umsatzstärksten der ganzen Stadt, und der südlichen Tangstedter Landstraße baulich und technisch wieder auf Vordermann gebracht.

Ich bin natürlich nicht glücklich darüber, dass die Umgestaltung des EKZ im Norden nun erst im Nachgang folgt und den Erneuerungsprozess so insgesamt verlängert. Aber ich bin vor allem froh, dass er *überhaupt* passiert, wie auch die Bebauung im Langenhorner Loch, und ich tröste mich damit, dass alles gleichzeitig wahrscheinlich nicht gut gegangen wäre. Übrigens: Mit dem Kundenzentrum, das bisher im ehemaligen Ortsamt Fuhlsbüttel sitzt, gehen wir ab 01.11.2016 ins nördliche EKZ am Langenhorner Markt über die Apotheke. Die Verwaltung folgt also der Bevölkerungsentwicklung in Richtung Norden. Den zweiten Schritt machen wir um die Jahreswende herum, wenn auch das Gebäude Tangstedter Landstraße 6 bezugsfertig ist. Dann werden wir weitere Dienste Richtung Langenhorn verlagern und Langenhorn Mitte zusätzliche Frequenz bringen.

Auch neun Jahre Quartiersentwicklung Essener Straße haben für die dortigen rund 5.000 Langenhornerinnen und Langenhorner sichtbar Früchte getragen. Das Quartier ist in vielen Details aufgewertet worden und viele neue gute Ideen sind

umgesetzt worden, der Nachbarschaftsgarten - auf St. Pauli würde man wahrscheinlich von Urban Gardening reden - der Bewegungsparcours und das Selbstlernzentrum. LEILA, Leben in Langenhorn, im Jahr 2011 gegründet, hat sich mit Rixa Gohde-Ahrens und ihren Mitstreitern immer mehr in die Rolle des Quartiersmanagements hineingefuchst. Jetzt gehe ich davon aus, dass wir im Rahmen der sogenannten Nachsorge auch noch die längst überfällige ELLA-Erweiterung hinbekommen und gemeinsam mit SAGA-GWG auch den Käkenhof beleben können. Schade, dass es Tomfort nicht mehr gibt, aber der Betrieb war schlicht aus der Zeit gefallen. Und schön, dass jetzt mindestens ALDI kommt, und wir Gutes für die Nahversorgung diesseits und jenseits der Langenhorner Chaussee bewirken können.

Die Langenhorner Chaussee ist nach wie vor eine der Hauptverkehrsadern durch unseren Stadtteil und sie wird das auch bleiben. Aber wir können jetzt neue Überlegungen der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation erwarten, die sich mit der Langenhorner Chaussee auf ganzer Länge planerisch auseinander gesetzt hat. Ich finde die inzwischen weitgehend fertiggestellte Übergangslösung hinsichtlich der Umgestaltung der Seitenflächen der Langenhorner Chaussee, den Einbau eines modernen kombinierten Geh- und Radweges, gelungen. Aber demnächst wird sich herausstellen, wie die Anschlusslösung aussehen könnte. Vieles deutet darauf hin, dass wir wenigstens ab Ring 3 in Richtung Norden mit einer Lösung rechnen dürfen ähnlich der Alsterkrugchaussee zwischen Umgehung und Erdkampsweg. Vom Erdkampsweg bis zum Ring 3 dürfte die dort deutlich höhere Verkehrsbelastung eine solche Regelung vermutlich nicht zulassen. Im Ergebnis können alle von diesem Umbau profitieren: die Autofahrer, weil es sicherer wird, die Fußgänger, die zukünftig einen eigenen breiten und modernen Gehweg haben werden und die Radfahrer, die man schon von weitem sehen kann. Allerdings hat die Sache noch einen Haken; die Siele in der Langenhorner sind marode und das bedeutet einen richtig schweren baulichen Eingriff in den Bestand. Aber inzwischen wundert man sich ja, wie problemlos manche Baustellen organisiert werden können. Das wünsche ich mir auch für Langenhorn.

Wenn es heißt, Langenhorn verändert sich, dann meint das vor allem Langenhorn wächst kräftig, vielleicht noch vergleichbar mit Groß Borstel, Winterhude und Barmbek-Nord. Inzwischen zählt Langenhorn 44.000 Einwohner und über 1.000 Wohnungen werden demnächst noch dazu kommen. In diesem Jahr werden z.B. auch die letzten Baugrundstücke auf dem Gebiet ehemals AK Ochsenzoll vergeben werden. Gleichwohl müssen wir uns überlegen, wie wir auch in den übernächsten Jahren zusätzliche Wohnungsbaumöglichkeiten erschließen und realisieren können. Die Geschichte ist ganz einfach: Die Leute wollen wieder lieber in der Stadt wohnen,

als auf dem flachen Land oder in kleinen Städten und Dörfern. Sie gehen dahin, wo es gute Jobs gibt - und das ist eben oft in der Stadt. Wir werden das nicht verhindern wollen und auch gar nicht verhindern können. Einzige mögliche Konsequenz; Zusätzliche Wohnungen bauen, 2016, 2017, 2018 und immer weiter. Das wird eine der zentralen Herausforderungen für Hamburg werden, nämlich die Frage zu beantworten, wie man das schafft und gleichzeitig dafür sorgt, dass die Stadt attraktiv und grün bleibt und auch zwischen den Häusern eine gute Aufenthaltsqualität bietet.

Wir werden morgen am Flughafen eine Informationsveranstaltung durchführen, in deren Rahmen wir über die geplante Errichtung von Flüchtlingsunterkünften in der Größenordnung von zukünftigen 124 Wohnungen neben der U-Bahnstation Fuhlsbüttel-Nord auf einem planerisch als Verkehrsfläche ausgewiesenen Areal berichten werden. Der Ohkamp liegt in Fuhlsbüttel aber mir ist natürlich klar, dass die Lage auch an Langenhorn und Hummelsbüttel unmittelbar angrenzt. Der Bezirk wollte hier schon seit Jahren Wohnungen bauen lassen, aber die Wirtschaftsbehörde hat das stets unterbunden, u.a. weil man dort vielleicht Gewerbe ansiedeln könnte. Die aktuelle Lage hat jetzt die Möglichkeit eröffnet, hier auf einem Umweg dieses Ziel wenigstens teilweise dennoch zu verwirklichen. Für die nächsten Jahre werden die Wohnungen an Flüchtlinge vergeben und stehen danach dem Wohnungsmarkt zur Verfügung. Und eine Kita wird jetzt gleich mit gebaut.

Dass auf der anderen Seite die Wandsbeker ausgerechnet in der Hummelsbütteler Feldmark ähnliche Projekte angestoßen haben, hat in Langenhorn verständlichen Ärger erzeugt, übrigens auch in Hummelsbüttel und woanders. Deswegen bin ich im Moment noch nicht sicher, ob die Wandsbeker ihre Pläne tatsächlich so umsetzen werden, wie man es vorgestellt hat. Und wir werden für Hamburg-Nord darauf aufpassen, dass die Nachbarn nicht ihre Infrastrukturfragen auf dem Rücken der Langenhorner lösen.

Seien Sie versichert, dass ich noch eine ganze Weile laufende oder anstehende Veränderungen schildern könnte. Aber ich mache an dieser Stelle einen Schnitt. Richtig ist, „unser Stadtteil verändert sich“. Das muss er auch, weil sich die Langenhornerinnen und Langenhorner verändern. Sie werden immer älter, aber auch immer jünger. Es kommen viele Neubürger, die in die neuen Quartiere zuziehen. Sie finden Langenhorn gut und attraktiv und wollen hier gern leben und arbeiten. Langenhorn ist kein Museum, sondern stellt sich auf diese Entwicklung ein. Helfen Sie bitte mit, dass diese Revitalisierung unseres Stadtteiles zum Wohle aller gut funktioniert. Die Voraussetzungen dafür sind gut. Danke fürs Zuhören.